

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 33.

Sonnabend, den 8. Februar 1908.

148. Jahrgang.

Wir machen die Hauseigentümer und alle zur Straßeneinigung Verpflichteten darauf aufmerksam, daß die Müllgefäße, Müllsteine und das Straßengerät gemäß § 4 der Straßenpolizeiverordnung bei eintretendem Tauwetter von Schnee und Eis zu reinigen sind. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich bestraft. (260)

Merseburg, den 6. Februar 1908.  
Die Polizeiverwaltung.

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Runkelstede besessene, im Grundbuche von Runkelstede Band III Blatt 39 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau des Zimmermanns **Dito Gatzler** emittierte Grundstück: Runkelstede 1 Parz. II 236 Wiese, Plan Nr. 7, in Größe von 19 ar 56 qm mit einem jährlichen Nettoertrage von 3,06 Talern

am 22. Februar 1908,  
nachmittags 2 1/2 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht im Nonnenburgerischen Gerichtshof in Runkelstede versteigert werden.

Merseburg, den 28. Dezember 1907.  
Königliches Amtsgericht. (2537)

### Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, den 10. Februar 1908, abends 6 Uhr.

1. Wahl der Beisitzer und der Stellvertreter in den Wahllokalen für eine Stadtverordneten-Erhaltungs-Kommission.
2. Wahl eines Mitglieds in die Anleihekommision.
3. Wahl der Mitglieder des Vorstandes der kaufmännischen Fortbildungsschule.
4. Wahl der Mitglieder des Verwaltungsrats der von Schilde-Wolffersdorffschen Stiftung.

rats der von Schilde-Wolffersdorffschen Stiftung.

Gebäude-Sitzung.

Merseburg, den 5. Februar 1908.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Baegé. (256)

### Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg†.

Altenburg, 7. Febr. Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg ist heute morgen 1 Uhr gestorben.

### Der Rücktritt des Staatssekretärs v. Stengel.

Im Anschluß an die gestern gebrachte Meldung können wir nunmehr mitteilen, daß der Rücktritt des Staatssekretärs des Reichshofamts Freiherrn von Stengel zur Tatfache geworden ist. Eine amtliche Bekanntmachung des Wechsels im Reichshofamt dürfte in kurzer Zeit erfolgen.

An der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages, in welcher der Etat des Reichshofamts zur Verhandlung stand, nahm Freiherr von Stengel nicht mehr teil; er wurde durch den Unterstaatssekretär **Exwelle** und einen Ministerialdirektor vertreten; auch im Bundesrat ersahen er nicht.

**Dröben**, 6. Februar. Finanzminister Müller erklärte heute im Landtag, daß die sächsische Regierung sich der Zigarettenabrollensteuer und dem Spiritusmonopol gegenüber aufzukommen, dagegen direkten Reichsteuern und einer Verdrängung der Matricularbeiträge gegenüber ablehnend verhalte.

### Reichstag.

Berlin, 6. Februar.

Am Reichstag schleppte sich heute die zweite Lesung des Militärretais durch die einzelnen Titel hin. Bei verschiedenen Gelegenheiten versuchten sozialdemokratische Redner ihre Angriffe gegen die Armee fortzusetzen, die, durchsichtig genug, den Zweck haben, Mißtrauen und Abscheu gegen die Personen und Einrichtungen der Heeresverwaltung in weite Bevölkerungskreise zu tragen. Besonders der beim Betreten der Rednertribüne mit lauten Protest- und Entsetzensrufen empfangene Abg. **Stadthagen** zieht alle Register seines lieblichen Organes, um Anlagen a la „Vorwärts“ in die Welt hinauszuwerfen.

Generalleutnant **Sigt v. Armin** — und das selbe tun auch mehrere Redner aus dem Hause, so Abg. **Gröber** (Z.) — stellt demgegenüber einseitig fest, daß die Strafen für Mißhandlungen von deliktisch erheblich zurückgegangen sind. Ein verschobenes Strafmaß in Fällen von Mißhandlung und Insubordination ist vollkommen berechtigt. Die Mißhandlung, die selbstverständlich bestraft werden muß, richtet sich gegen die Interessensphäre eines Einzelnen, die Insubordination verzeihen aber verletzen die Dienstautorität und erschüttern damit die Grundlage, auf der die militärische Ordnung beruht.

Der Vertreter des Kriegsministers fertigt Abg. **Stadthagen** mit den Worten ab: „Auf die Ausführungen des Abg. **Stadthagen** einzugehen, habe ich umsonst Anlaß, als mir die Tonart des Abg. **Stadthagen** nicht zur Verfügung steht.“ (Lebhafte Beifall.) General v. Armin wendet sich schließlich noch gegen den ersten Teil einer **Zentrums**-Resolution, der heute zur Abstimmung steht. Die Resolution ersucht, die Nachweisungen der Kriminalstatistik für das deutsche Heer und die Kaiserliche Marine auszudehnen 1. durch Veröffentlichung der über die persönlichen Verhältnisse der Beurteilten erhobenen Tatsachen; 2. durch Erhebung und Veröffentlichung prozessualischer Tatsachen, insbesondere über die Zahl der Straftaten, über die Fälle der Ausschließung der Offiziere

die Treppe herunter. Einen Augenblick blieb sie vor Entsetzen wie angewurzelt stehen, dann holte sie tief Atem und eilte hinauf. Auf dem ersten Treppenaufgang stolperte sie über einen Körper — die Wärterin lag bewegungslos auf der Erde. Frau Hornburgs Fall war jedoch ihrer Rettung; sie bemerkte, daß man nahe am Boden freier atmen könne. Vor ihr schien eine offene Tür zu sein. Sie kroch auf Händen und Füßen dahin. Das Angfangsgeräusch eines Kindes, das im Dunkeln aus dem Schlaf erwachte, gab ihr den Mut sich zu erheben, ins Zimmer zu treten und das Fenster aufzuklopfen. Beim Schrein der züngelnden Flammen konnte sie eine kleine, im Welt ausgerichtete Gestalt erkennen — es war „St.“. Sie durfte keinen Augenblick verharren, denn bei dem Zug vom offenen Fenster kam der Rauch ins Zimmer geströmt. Glücklicherweise hatte der Knabe mit kindlichem Instinkt die Vermischen um ihren Hals geschlungen. Sie stürzte ihm zu, recht fest zu halten und kletterte zum Fenster hinaus. Ein schmaler Sims, kaum breit genug für ihre Füße, ließ längs dem Hause bis zum nächsten Balkon. Mit dem Rücken an die Mauer geklammert schob sie sich vorsichtig auf dem Sims weiter, um aus dem Bereich des Rauches zu gelangen, der jetzt dem Fenster einströmte. Da ergriff sie ein Schwindel; die Faust des Kindes an ihrer Brust gab ihr das Ubergewicht nach vorn, wo der Abgrund gähnte. Sie schloß die Augen und drückte das Kind mit gekrümmten Armen fest an sich. So stand sie regungslos da; zum Hoj aus

lichteit in der Hauptverhandlung sowie über den Gebrauch und Erfolg der von den Angeklagten und den Gerichtsherren eingelegten Rechtsmittel. — Die ganze Resolution wird angenommen; gegen Nr. 1 stimmen Konervative und Reichspartei. Eine größere Debatte wird durch den Streit um den sog. Aggregierten-Fonds hervorgerufen. Die Budgetkommission hat diesen Fonds insgesamt um etwa 90 000 M. gekürzt. Das Zentrum hatte erst etwa 180 000 M. abgefordert und dann 90 000 M. wieder hinzugefügt. Das Zentrum hat einen bunten Streich gemacht,“ sagt Abg. **Oriola** (NL) von diesem Verfahren. Aber das Zentrum, für das Herr **Erzberger** mehr tadelnd als lobend durch den Abg. **Strafen** Gompel für morgen namentliche Abstimmung beantragen, gleich als ob es sich um eine hochpolitische Angelegenheit handelte.

Abg. **Gräf Oriola** (NL) zeigt, daß sich die „hochpolitische Frage“ um ganze 580 000 M. dreht, und er meint, das Zentrum, das früher selbst den Fonds als eine notwendige Einrichtung ausdrücklich befestigt habe, solle doch ruhig sagen, daß es sich hinsichtlich der Wirkung seines Vorstoßes getäuscht habe. Das wäre ehrlicher und richtiger gewesen! Generalleutnant v. Armin greift wiederholt in die Debatte ein mit der Mahnung, daß eine Verkürzung des Fonds gleichbedeutend wäre mit einer ersten Schädigung der Interessen der Armee, besonders in Zeiten der Mobilisierung.

Nachdem noch die Abg. **Siedel** um und **Siedel** hoff einige Lebenswichtigkeiten gestrichelt, wobei ersterer augenscheinlich den kürzeren zieht, schließt die Diskussion — Mehrere Kapitel werden darauf ohne wesentliche Debatte bewilligt. — Von den drei Resolutionen betr. Erhöhung der Bezüge der Mannschaften usw., wird nur die Resolution der Budgetkommission

### Drei Teufhaber.

Roman von Bret Harte.

Nachdruck verboten.

Eine Stunde später war das ganze Hotel in Schlummer versunken.

Man erzählte sich später, daß um vier Uhr morgens ein Hausknecht gähmend heraufkam und das Licht in einem der oberen Gänge auslöschte, da sah er im Dunkeln oben an der Wand einen hellen Schin und erkannte an seinem Entsetzen, daß eine rote Flamme am Weisens entlang züngelte. Rasch lief er ins Bureau und gab das Alarmzeichen, aber als er gleich darauf mit Hilfsmannschaften zurückkehrte, sah er sich im Korridor durch eine undurchdringliche Rauchmaße, aus der gedämpfte Flügel zu hören, aus Vorhängen gebend. Jetzt waren auch die Bewohner der unteren Stockwerke erwacht; sie sprangen aus den Betten und eilten halb angekleidet in den Hof hinunter, wo sie nur noch sehen konnten, wie die Flammen aus den oberen Fenstern zum Dach hinauf schlugen, das tragend zusammenstürzte. Durch einen Spalt in dem überbleibenden Schornstein, an einer Stelle zwischen zwei Stockwerken, hatte sich die Feuersbrunst zuerst langsam fortgepflanzt; dann aber trat die eigentliche Katastrophe mit solcher Wüstenhaftigkeit ein, daß den Überlebenden keine Zeit zum Denken blieb. Verzweifelt und betäubt traten sie noch halb schlafend und kaum bekleidet im Walde umher, und wußten sich nicht zu erinnern, ob sie

von Balkon hinuntergeklattert, oder aus dem Fenster gesprungen waren. Andere Leute, im oberen Stock, erwachten garricht aus dem Schlaf, sondern erstarrten in ihren Betten, ohne noch einen Todessehnen auszuatmen. Von Anfang an waren alle überzeugt, daß es hoffnungslos sei, dem Feuer Einhalt zu tun; ihrem blinden Instinkt folgend, flohen die Gäste aus dem brennenden Gebäude; doch sah man auch zarte Frauen gleich Nachtwandlerinnen kumm erlicker über vorkommende Sims und Dächer dahinschreiten, von denen sie unter anderen Umständen herabgeschickt wären. Es entstand kein Gedränge, weder Geschrei noch Verwirrung. Nur als Frau Barker mit ausgetoßtem Haer im Hof zur Bestimmung kam, einen Schredensschrei ausstieß und in das Hotel zurückstürzte, kam es zu einer Art Panik. Denn Frau Hornburg, die vollständig angekleidet, als hätte sie die Nacht durchwacht, in ihrer Nähe gestanden hatte, eilte ihr auf dem Fuße nach. Wie wachsinntig rannte Frau Barker in ihre Gemächer hinauf, zu deren Fenster, wie man von Hof aus sehen konnte, schon Rauch und Qualm herausströmte. Kläglich rang Frau Hornburg verzweiflungsstoll die Hände; ihr fiel ein, daß Frau Barker ihr noch vor wenigen Stunden erzählt hatte, der kleine „St.“ sei mit der Wärterin in dem oberen Stock einquartiert worden! Nicht um des vergessenen Kindes willen war sie zurückgekehrt — sie wollte ihre Diamanten holen! Frau Hornburg rief ihren Namen, erhielt aber keine Antwort. Der Rauch strömte

durch den wirbelnden Rauch gesehen, mochte sie wohl einer in der Maueröffnung aufgestellten Madonna mit dem Kinde gleichen. In diesem Augenblick hörte sie eine Stimme von oben ihr Mut zureufen, und das Ende eines zusammengebrochenen Leitungsstrahls berührte ihr Gesicht. Sie griff danach und hielt sich fest. Zugleich vernahm sie einen lauten Jubel von unten; man brachte eine Leiter herunter und starke Hände hoben sie mit ihrer Kraft vom Sims herunter. Man erst schlug sie die Augen nach dem oberen Fenster auf, von wo ihr die Hilfe gekommen war. Rauch und Flammen strömten daraus hervor. Wer der Braue gewesen, der ihr so heldenmütig die einzige Möglichkeit seiner Rettung zum Opfer gebracht hatte, blieb für immer unbekannt.

Raum vier Meilen vom Hotel entfernt, warteten in jener Nacht mehrere Männer unweit des Damms am Fuß des Fiesberges auf die Morgenämterung. Als sich am Himmel über der Bergtuppe, die zwischen ihnen und Symmetris lag, eine rote Wut zeigte, sagte Samlin:

„Wieder ein neuer Waldbrand; ein recht großer obendrein, und wie mir scheint dies seit des **Blad-Spur-Gebirges**.“

„Wißt ihr,“ meinte Barte: nachdenklich, „ich dachte gerade daran, nie damals unsere alte Hütte auf dem Fiesberg in Flammen ausgeht. Es sieht aus, als wäre es dieselbe Stelle.“

„Still!“ rief Stacy im scharfen Ton. (Fortsetzung folgt.)

angenommen. Durch diese wird der Reichs-  
kanzler ersucht, eine Erhöhung der Röhren-  
für Gemeine, einschließlich der Spielzeuge,  
Oekonomiehändler, Sanitätsmannschaften,  
dab. umlicht, spätestens im nächsten Jahr,  
herbeizuführen. — Nächste Sitzung: Freitag.

**Zum Königsmord in Lissabon.**

\* Lissabon, 5. Febr. Eine neue Lesart  
über das Drama liegt nach der „Abn. Ztg.“  
in den französischen Blättern vor: Danach  
fuhr der mit vier Pferden bespannte Wagen  
der königlichen Familie den Wagen des Ge-  
folges etwas voraus. Als der Wagen  
zwischen dem Finanzministerium und dem  
Ministerium der öffentlichen Arbeiten vorbeifuhr,  
löste sich ein einfacher gekleideter, schwarz-  
bärtiger Mann von gewöhnlichem Wuchs aus  
der Menge, die sich nach dem Commercioplatz  
zu angelammelt hatte. Er sprang heftig  
auf das Trittbrett des königlichen Wagens,  
hielt einen Revolver auf den König und  
schuß auf ihn. Der König judte zusammen,  
fuhr mit der Hand nach dem Nacken und  
neigte sich auf die linke Seite. Als bald  
entstand ein unbeschreiblicher Schrecken,  
man vernahm weitere Schüsse. Der Postillon  
des Wagens befaß sich, gab den Pferden  
kräftig die Peitsche und bog in die Arsenalf-  
straße ein. In diesem schrecklichen Augenblick  
sah die Menge, wie die Königin, aufrecht in  
dem Wagen stehend, mit einer Hand ver-  
suchte, den Körper ihres Gatten mit den  
Beinen zu schützen und mit der anderen einen  
Strauß von Kamelen und Weißem Schwanz,  
der ihr auf dem Wahnhof überreicht worden  
war; sie schlug damit nach einem der  
Mörder, der sich hartnäckig an den Wagen  
klammerte, offenbar, um weiter zu schießen.  
Gleich nach dem ersten Schuß hatten sich die  
beiden Prinzen erhoben und ihre Revolver ge-  
zogen. Prinz Ruiz Felipe schuß damit auf  
die Mörder, die u. d. W. den Wagen ließen, da die  
Polizei schon auf sie stürzte. Als nun der  
Wagen sich wandte und sich gegenüber dem  
Ministerium des Innern befand, zog ein  
magere Mann von kleinem Wuchs und  
blasse Gesichtsfarbe, mit schwarzem Bart  
und wirrem Haar, aus seinem Ueberzieher  
einen darunter verborgenen Karabiner und  
zielte auf den Thronfolger. Er schuß zweimal,  
während ein dritter, aus der Menge  
abgefeuerter Schuß den Prinzen traf. Dieser  
Mörder war noch nicht festgenommen, als  
der letzte Schuß knallte. Nachdem er  
gefeuert hatte, fuhr er noch dem Ministerium  
des Innern zu, wo er sich an einen Pfeiler  
der Arsenalfstraße anlehnte und nochmals  
zielte, diesmal auf die im Wagen stehende  
Königin und auf den Infanten Manuel, der  
vier Schüsse aus seinem Revolver abgab.  
Es wäre beinahe zu der allgemeinen Megelei  
gekommen, welche die Mörder wohl beab-  
sichtig hatten. Zum Glück bemerkte ein Soldat  
der ersten Kompanie des ersten Bataillons  
vom 12. Kolonialregiment, Alvaro Silva  
Valente, die Haltung des Mörders,  
sprang auf ihn zu und hielt  
ihn fest. Er hatte ihn am Halse gepackt,  
und der Mörder versuchte sich zu befreien, als  
der Leutnant Francisco Figueira dasulamt  
und dem Verbrecher mehrere Schüsse ver-  
setzte. Der Mörder versuchte aber auch jetzt  
noch, sich seiner Waffe zu bedienen, aus der  
zwei Schüsse abgingen, deren einer den  
Offizier auf der Augenseite des rechten Beines,  
der andere den Soldaten Valente am linken  
Schenkel verwundete. Ein Schutzmann schuß  
aus seinem Revolver auf den Mörder, der  
ihn zu befreien versuchte, auch schon einen  
Finger des Polizisten zwischen die Zähne be-  
kommen hatte, aber ihn nicht mehr verletzte,  
weil ihm schon die Kräfte ausgingen. Ueber-  
den fuhr der königliche Wagen weiter. Die  
Königin, erhaben und heldenhaft, deckte mit  
ihrem Leib den König und ihren Sohn. Der  
Wagen fuhr im Galopp in die West, von  
der Menge und von den Gendarmen umringt,  
die ihn beschützten. Unterdes machte die  
Polizei mehrere der Mörder nieder und be-  
wirkte zahlreiche Verhaftungen. Die Menge,  
laut schreiend, stob nach allen Seiten aus-  
einander. Die Verwirrung war allgemein,  
auf allen Gesichtern war Schrecken und Be-  
fürzung ausgedrückt. Die drei Leiden der  
Mörder wurden in die Vorhalle des Na-  
tionales und einige Stunden später nach dem  
Leichenhaus gebracht, wo sie am folgenden  
Tage erkannt und festgestellt wurden.

\* Lissabon, 5. Febr. Die portugiesische  
Regierung veröffentlicht eine allgemeine  
Amnestie. Alle politischen Gefangenen werden  
entlassen und alle diktatorischen Gesetze ab-  
geschafft. Die drei am Tatorate nach dem  
Königsmord Verhafteten, die von der Polizei  
schwer mitbehandelt wurden, erwiesen sich als  
unschuldigt und werden freigelassen werden.

Man bezweifelt jetzt auch schon, daß die drei  
Gezeiten am Nord schuldig waren. Es er-  
scheint immer wahrscheinlicher, daß sie durch  
die auf den König und den Kronprinzen ab-  
gegebenen Schüsse getötet wurden. Von einem  
ist es schon erwiesen. Es war dies der  
Mann, der von seinem Arbeitgeber, einem  
Juwelier, zum nahen Postgebäude gefandt  
worden war und stob, als er die anderen  
fliehen sah. Die Regentin Amalie ließ den  
Angehörigen des unschuldigen Opfers ihr  
Beileid aussprechen. Diktator Franco will  
ganz der Politik entsagen.

\* Paris, 6. Febr. Es steht fest, daß  
die Lissaboner Täter 4 an der Zahl  
waren. Ein jeder sollte eine Person töten,  
und es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß  
die Königin Amalie und Prinz Manuel mit  
dem Leben davonkamen. Der vierte Komplize  
ist noch nicht gefunden. Die Stadt liegt  
wieder ruhig da. Die Republikaner setzen  
ihre Kampagne in der Presse fort und haben  
eine Liste ihrer nächsten Forderungen auf-  
gestellt.

**Die Verurteilung des Generals  
Stössel.**

In dem großen Kampfe, den Rußland und  
Japan im fernem Osten ausgefochten haben,  
bilden die lang andauernden gewaltigen  
Kämpfe um Port Arthur eine abgeschlossene  
selbständige Episode, zugleich aber einen Vor-  
gang von weltgeschichtlicher Bedeutung und  
vom rein menschlichen Gesichtspunkte aus ein  
ungemein fesselndes Schauspiel voll von  
dramatisch bewegten Abschnitten und spannen-  
den Szenen mit all ihren bewunderungs-  
würdig ertragenden Leiden und der helden-  
mühtigen Aufopferung und heroischer Hin-  
gebung, mit der man auf beiden Seiten  
Blut und Leben für das Vaterland geopfert  
hat.

Man war schon bei objektiver Betrachtung  
der Thaten und auf Grund des vorhandenen  
wenn auch nicht vollständigen, Materials bei  
uns zu dem Urteil gekommen, daß die Kapi-  
tulation von Port Arthur am 1. Januar  
1905 nicht nötig und nicht voll zu verant-  
worten war und daß die Uebergabe dieser  
Festung die Katastrophe von Mufden, wenn  
auch nicht herbeiführt, so doch wesentlich be-  
schleunigt habe. Der Entschluß des Generals  
Stössel, Port Arthur den Japanern zu über-  
geben, erlitten aber bei uns doch in gewissem  
Grade entschuldbar, weil Umstände, die er  
kaum voraussehen konnte (das Wetter war  
den ganzen Dezember außerordentlich kalt ge-  
wesen), einen Schritt verhängnisvoll werden  
ließen, der unter gewöhnlichen Verhältnissen  
den Gang und die Entwicklung der Ereignis-  
nisse in der Mandschurei nicht in so drastischer  
und verhängnisvoller Weise beeinflußt haben  
würde.

Nun haben nach fast zweimonatiger Dauer  
die Verhandlungen des Petersburger Haupt-  
militärgerichts gestern mit der Verurteilung  
der auf kaiserlichen Befehl angeklagten Ver-  
teidiger Port Arthurs geendet. Die Ange-  
klagten waren: 1. der ehemalige Oberkom-  
mandierende des bestiegten Kwantung-  
Rayons, der disziplinarisch vom Dienst ent-  
setzte Generalleutnant Anatoli Stössel; 2.  
der ehemalige Kommandant der Festung Port  
Arthur, Generalleutnant des Generalstabs  
Konstantin Smirnow; 3. der ehemalige Chef  
der 4. Offizierskassen-Schützenbataillon General-  
leutnant Alexander Jod, und 4. der ehe-  
malige Stabschef des bestiegten Kwantung-  
Gebiets, damaliger Oberst, jetzt Generalmajor  
Reiß.

Der Prozeß enthielt während der 33  
Sitzungen ein trostloses und beklagenswertes  
Bild der kriegerischen Vorgänge von Port  
Arthur, in dem persönliche Eifersüchteleien,  
gegenseitiges Mißtrauen, Sorglosigkeit, Miß-  
achtung der Befehle der Landesherren, Er-  
stattung gefälschter Berichte an den Jaren  
und Vernachlässigung der Mannschaften  
drastisch in die Erscheinung traten, so zwar,  
daß die während der elfmonatigen Belagerung  
vor der ganzen Welt als helden gezeigten  
Generale Stössel, Jod und Reiß in höchst  
ungünstigem Lichte erscheinen und der Staats-  
anwalt General Anplski in seiner Anklage die  
Verichte Stössels an den Jaren als „Vertrag“  
bezeichnen mußte, weil er, lediglich darauf  
bedacht, seine eigenen Interessen wahrzunehmen,  
durch unwahre Verichte den Fall der Festung  
als unausbleiblich darzustellen wagte und weil  
General Jod die Klammung der noch besetzten  
Fortz lediglich deshalb anordnete, um damit  
einen gewissen Grund für die Kapitulation zu  
schaffen.

Der Eindruck, den dieser sensationelle Prozeß  
hinterläßt, ist deshalb ein ungewohnt großer  
und nachhaltiger; hat er doch schonungslos  
die inneren Schäden, die trostlosen Nachen-

schaften, die unreellen Manipulationen und  
das gänzliche Fehlen ehrenhafter und lauterer  
Einstellung bei zahlreichen, an bevorzugter  
Stelle stehenden Persönlichkeit gezeigt und  
der Welt die Augen über die wahren Vor-  
gänge geöffnet.

Die Beurteilung der Generale Stössel,  
Jod und Reiß zum Tode und des Generals  
Smirnow zu sechsjährigem Gefängnis er-  
scheint demgemäß gerecht, doch dürften die  
gefällten Todesurteile kaum vollstreckt werden,  
weil sie nach dem Buchstaben des Gesetzes  
ausgeschlossen sind, weil aber jedenfalls, wie  
in dem Prozeß gegen Admiral Nebogatow,  
mildernde Umstände zurzuernt und dem Jaren  
wohl auch bei der Vorlage behufs Sanktion  
empfohlen werden.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 6. Februar. (Sofnachrichten.)  
Se. Maj. der Kaiser verweilt in  
Quertusstock. Nähere Nachrichten liegen nicht  
vor.

Bei den Verhandlungen des Reichstages  
Oekonomiekollegium hat der Land-  
wirtschaftsminister von Arnim-Ötten  
das Wort ergriffen, daß die Landwirte  
darüber zu beruhigen, daß etwa ihre  
Interessen bei einer Reichssteuerreform ge-  
schädigt oder auch nur vernachlässigt werden  
könnten. Er führte etwa folgendes aus: „Es  
steht gerade in der Gegenwart zahlreiche  
wichtige Fragen der Landwirtschaft auf der  
Tagesordnung der gesetzgebenden Körper-  
schaften, so Jucker, Spiritus, Zabal  
uvm. Wie die Sachlage jetzt ist, werden Sie  
verstehen, wenn ich in meinen Auszügen  
etwas zurückhaltend bin. Das aber möchte  
ich sagen, daß sowohl das preussische Staats-  
ministerium, wie der Reichskanzler die erste  
Absicht haben, diese Gesetzesvorlagen so zu ge-  
stalten, daß die landwirtschaftlichen Interessen  
voll gewahrt werden. Was Spiritus und  
Zabal anlangt, so wissen Sie, daß die  
Reichsfinanzreform an diesen beiden  
Gegenständen nicht vorübergehen kann, ohne  
sich deutlich zu machen. Ich kann aber  
versichern, daß bezüglich des Spiritus bei der  
neuen Vorlage, soweit es nur irgend mit  
ihren Zwecken vereinbar ist, die Interessen der  
Landwirtschaft voll gewahrt sind. Und wenn  
manche kleine Nachteile damit für die Land-  
wirtschaft verknüpft sind, so hat sie doch den  
großen Vorteil, daß, wenn es zu einer be-  
stimmten Regelung kommt, diese als eine  
dauernde angesehen werden kann. Was den  
Jucker betrifft, so habe ich schon in meiner  
ersten Rede im Landtag betont, daß ich eine  
Ermäßigung der Juckersteuer für absolut not-  
wendig halte. Aus den Erklärungen des  
Reichsfinanzsekretärs werden Sie entnehmen  
haben, daß die veränderten Regierungen die  
Absicht haben, diese Ermäßigung herbeizuführen.“

**Lothales.**

\* Merseburg, den 7. Februar.

\* Beamten - Besoldungs - Vorlage.  
Gestern, Freitag, vormittag findet in Berlin  
die Schlussberatung zwischen den Vertretern  
der verschiedenen Ressorts des preussischen  
Staatsministeriums über die  
Beamten - Besoldungsvorlagen statt. An dieser  
werden auch die für die Frage zuständigen  
Kommissare der Reichsämtler teilnehmen.

\* Die Lehrergehälter. Wie der „Abn.  
Volkzeitung“ verriet wird, sind in der be-  
reitgestellten Lehrerbefoldungsvorlage  
folgende Gehaltsgrundzüge vorgesehen: für  
Lehrer auf dem Lande 1350 Mk. Grundge-  
halt und 150 Mark Alterszulagen, für Lehrer  
in mittleren Städten 1500 Mk. Grundgehalt  
und 200 Mark Alterszulagen, für Lehrer in  
Großstädten 1650 Mk. Grundgehalt und 250  
Mark Alterszulagen.

\* Schulvorstände. Ueber den Eintritt  
von Lehrern in die nach dem Schulunter-  
haltungsgesetz zu bildenden Schulvorstände  
hat der Kultusminister folgende Entscheidung  
getroffen: Die Schulaufsichtsbehörde kann ge-  
mäß § 47 Absatz 3 des Schulunterhaltungs-  
gesetzes für jeden Schulvorstand nur einen  
Lehrer zum Mitgliede bestimmen. Hieran  
ändert auch nichts, wenn im Schulverbande  
Schulen verschiedener Konfessionen vorhanden  
sind. Im übrigen ist es nach den Be-  
stimmungen in § 47 nur notwendig, daß der  
von der Schulaufsichtsbehörde zum Mitgliede  
des Schulvorstandes bestimmte Lehrer an der  
Schule des Schulverbandes angestellt ist. Es  
ist deshalb auch zulässig, daß ein einseitig  
angestellter Lehrer zum Mitgliede des Schul-  
vorstandes ernannt wird. Von diesem Rechte  
hat die königliche Regierung aber nur in

Ausnahmefällen Gebrauch zu machen. In der  
Regel ist der erste oder älteste Lehrer zu be-  
stimmen. Ist kein Lehrer des Schulverbandes  
als Schulaufsichtsbemitteltes geeignet, so kann  
auch kein Lehrer in den Schulvorstand ein-  
treten. In den Schulvorstand eines Eigen-  
schulverbandes ohne eigene Schule kann die  
Schulaufsichtsbehörde überhaupt keinen Lehrer  
entsenden.

**Provinz und Umgegend.**

\* Halle, 5. Febr. Die Einwohnerzahl  
unserer Stadt betrug am 1. Januar cc.  
177 971.

\* Halle, 5. Febr. Für den Bildung im  
Baugewerbe in hiesiger Stadt wird an-  
geführt, daß die Zahl der in den geme blühen  
Kassen versicherten Maurer im Mai 1907  
2012 Personen, im Dezember 1907 aber nur  
noch 1015 betrug. — Das Parkassen-  
wesen betreffend, heißt es in einem Artikel  
der „S. Z.“: „Ein solches Jahr, wie das  
Jahr 1907, hatte unsere städtische Sparkasse  
noch nicht zu verzeichnen gehabt. Die Aus-  
zahlungen überließen in einer Weise die  
Einzahlungen, wie das bisher in Halle nicht  
jemals vorgekommen ist, wenigstens nicht  
seit dem Jahre 1875, wo die Sparkasse neu  
organisiert wurde. Stets waren die Ein-  
lagen höher als die Auszahlungen, z. B.  
1904 um 1 393 323 Mk.; 1905 um 1 356 499  
Mk.; 1906 um 544 599 Mk., also überall ein  
Plus der Einlagen über die abgehenden  
Gelder. Im letzten Jahre aber waren die  
Auszahlungen so groß, daß sie die Einlagen  
um nicht weniger als 2 146 525 Mk. über-  
stiegen. Das ist ein ganz kolossaler Betrag  
und charakterisiert so recht den Umschwung in  
unseren wirtschaftlichen Verhältnissen. Mit  
den Einzahlungen der beiden letzten Jahre  
vergliehen, bleiben die Einlagen des Jahres  
1907 um ca. 1 Million zurück.“

\* Mücheln, 5. Febr. Zur Frage der  
Ueberlandzentrale geht uns folgende  
Zuschrift zu: Auf die Nachricht, daß beab-  
sichtigt werde, im Kreise Querfurt bei Mücheln  
eine größere Ueberlandzentrale zu errichten, ist  
darauf hinzuweisen, daß es der Errichtung  
eines derartigen besonderen Unternehmens  
kaum bedarf, da die in der Nähe von Mücheln  
neu entstandenen Kohlenwerke derartig große  
elektrische Zentralen besitzen, die sie bequem  
die Menge an Strom werden abgeben können,  
die in der Umgebung benötigt werden wird.  
Dazu kommt, daß eine derartige Ueberland-  
naturgemäß in der Lage ist, die Stromabgabe  
billiger zu bewirken, als ein eigens nur für  
den Kreisverkehr errichtetes Werk. Ehe also  
der eingangs erwähnte Weg weiter verfolgt  
wird, dürfte es sich empfehlen, den Versuch  
zu machen, von den heute bereits bestehenden  
Ueberlandzentralen den erforderlichen Strom zu  
erhalten.

\* Dessau, 5. Febr. In der gestrigen  
Strafammerung wurde gegen den Handels-  
mann Hugo Riefe aus Verburg wegen  
Betrugs verhandelt. Die Kammer  
sprach ihre Unschuldigkeit aus und verwies  
die Sache an das Schwurgericht, weil offen-  
bar eine räuberische Erpressung vorliege.  
Heute vormittag hat sich nun Riefe, der  
durch die gestrigen Aussagen eines Zeugen  
am schwersten Belästigt, in dem hiesigen  
Gerichtsgängnis an seinem Hosenträger er-  
hängt.

\* Götzen, 5. Febr. Im Dorfe S u f f i g e  
wurde die Ehefrau des Arbeiters J i n g e r  
von ihren Angehörigen vermisst. Niemand  
vermochte sich das plöbliche Verschwinden der  
Frau zu erklären, bis eine der Töchter zum  
Brunnen ging, um Wasser zu schöpfen. Da  
sah sie die Mutter tot im Brunnen liegen;  
sie war beim Wasserholen ausgerollt, in den  
Brunnen gestürzt und ertrunken. Den  
Schöpfermeister hielt die Tote noch in der Hand.

\* Erfurt, 3. Febr. In dem nahegelegenen  
weimarischen Ort K e r p l e b e n kam der  
Monteur Rich in dem Motorenhaus der  
Elektrizitätswerk-Station zu nahe und wurde  
durch den elektrischen Strom sofort getötet.  
Der Körper des Verunglückten war halb ver-  
loht.

\* Neuhaldensleben, 6. Febr. Der Knacht  
des Gutbesizers Braun in Worsleben  
wurde von Landstreichern überfallen und durch  
zwei Schüsse in den Brust getroffen. Er liegt schwer  
verletzt im Krankenhaus. Den Tätern ist  
man auf der Spur.

\* Mantelburg (Harz), 4. Febr. Unter  
Vergiftungsercheinungen erkrankten  
die Kinder des Lokomotivführers Staß-  
mann. Die Kinder hatten von zum Gesicht  
erhaltenen Spalten gegessen, die jedenfalls  
nicht einwandfrei waren. Ein zwölfjähriges  
Mädchen ist der Vergiftung erlegen. Die  
anderen befinden sich auf dem Wege der  
Besserung.



... zu be... kann... Eigen... Leben... end... ohnerzahl... muar... gang im... wird an... blischen... Mai 1907... aber nur... fassen... Artikel... wie das... Sparkasse... Die Aus... alle nach... kasse neu... z. B.,... 356 469... überall... ohnenden... sind die... Einlagen... über... Betrag... ung in... Mit... Jahre... der... folgende... beab... Mägden... ist... richtung... schmens... Mägden... große... bequem... können... wird... zentrale... habgabe... für... also... verfolgt... Werks... henden... um zu... frigen... andels... but g... immer... erwies... offen... vorlege... die, der... zeugen... ließen... gen er... emand... in den... zum... Da... liegen;... in den... Hand... gegen... in der... s der... wurde... etrieb... s ver... reucht... leben... durch... schwer... ist

**Annaburg, 5. Febr.** Ein scharflicher Unglücksfall ereignete sich am vergangenen Sonnabend in unserm Orte. In einem in der Wohnung des Arbeiters Lorenz an dem Ofen, in dem eine Flamme mit lebendem Schmelz stand. Das Kind rief die Flamme heraus und überhitzte sich mit dem folgenden Inhalt, so daß es schwere Brandwunden erlitt und nach wenigen Stunden unter scharflichen Schmerzen starb.

**Alstedt, 5. Febr.** In der Alstedter Wozschsche erlitt das Großherzoglich-Sächsische Amtsgericht Alstedt unterm 31. Jan. d. J. folgende Todesfälle: Erben den Handarbiter Karl Friedrich Knauth, geb. am 15. Dez. 1855 in Boderleben, zuletzt in Alstedt wohnhaft, welcher schuldig ist, ist die Untersuchungschaft wegen Raubmordes an der Witwe Christiane Klein geb. Penze hier verhängt.

**Martinroda, 4. Febr.** Das Opfer seines Unglücks ist hier ein angelegener und vermögender Landwirt geworden. Der orontliche und fleißige Mann besuchte vor 14 Tagen eine hiesige Gastwirtschaft, wo zwei andere Einwohner einen scharflichen Kuhhandel abschlossen und den betreffenden Bandwirt zur Gültigkeit des Kaufes zum Durchschlag aufforderten. Als der Käufer später vom Kaufe nichts mehr wissen wollte, sollte der Durchschlagler vom Verkäufer als Zeuge angerufen werden. Der letztere aber meinte ebenfalls, es habe sich nur um einen scharflichen Verkauf gehandelt. Nun drohte der Verkäufer damit, den Zeugen meinetwegen zu machen, wenn er etwa diese Aussage vor Gericht tun würde. Der Zeuge aber, der noch niemals mit dem Gericht zu tun hatte, legte sich die Angelegenheit so tief in den Kopf, daß er 14 Tage lang seinen Hissen als die innere Unruhe brachte den Mann schließlich soweit, daß er Hand an sich legte und den Tod fand. Die schwergeprüfte Familie wird allgemein bedauert.

**Gerichtszeitung.**

**Ersturt, 4. Febr.** Das Kreisgericht der 33. Division verurteilte den überflüssigen Unterverwalter Gustav Weisheit von der 2. Fabrik des Meißnischen Jäger zu Werde in Sachsenhausen wegen Mordbetrugs an seiner sechs Monate alten außerwärtigen Tochter zu vier Jahren Zuchthaus.

**Bermischtes.**

**Steslan, 6. Febr.** Die „Schl.-B.-Ztg.“ meldet aus Waldenburg: Bei aufgefunden wurde im Alter seines Vaters der Hofmeister Stepan in Bistitz erwarb. Er ist ein sehr tüchtiger Mann, welcher auf der Treppe aus und stürzte so unglücklich, daß der Tod folgt eintrat. Die „Schl.-B.-Ztg.“ meldet aus Patzschau: Als in dem nahe dem Orte bei der Stellenbesitzer Sartel im Stalle aus einem Eschen herantrot, fiel ihm dieser mit den Hörnern so heftig gegen die Schädel, daß er tot umfiel.

**Dorn, 6. Febr.** Der Mörder des Wärdemeisters Dick in Weisungen, über dessen in Remagen erfolgte Verhaftung wir berichteten, ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, ein Detektiv, der beim 16. Infanterieregiment in Köln diente. Er war durch bei einem Offizier und bestreute mit besten Bewilligung. Angeht die Verleumdung des Wärdemeisters legte er ein volles Geständnis ab. Man fand bei ihm einen Revolver mit 200 Patronen. Er erklärte, daß er, als die Kinder in den Keller kamen, um Bräutchen zu holen, habe gesehen wollen; durch das Eingreifen des Wärdemeisters sei ein Handgemach entstanden, wobei er die tödlichen Schüsse abgefeuert habe.

**Gemmitz, 6. Febr.** Ueber einen mysteriösen Mordfall auf einem Fabrikanten werden nachstehende Einzelheiten gemeldet: Als sich der Chef der Garn- und Seidenmanufaktur G. H. Dietrich gegen 9 Uhr abends noch in seinem Kontor befand, erschien plötzlich ein etwa 18-jähriger unbekannter Bursche und hielt dem Fabrikanten einen Revolver vor, dabei unverständliche Worte murmelnd. Unmittelbar darauf drückte er den Revolver zweimal ab, doch verlegte glücklicherweise die Waffe. Der Verletzte warf sich nun auf den Grund, schleuderte ihn in eine Ecke des Kontors und schloß ihn im Zimmer ein, um Hilfe herbeizuholen. Unter dessen Brande sich der Unbekannte zwei Schüsse in den Kopf und verwundete sich lebensgefährlich. Er wurde durch die Wölfei nach dem Stadtkrankenhaus geschafft, wo er noch während der Nacht verstarb. In seiner Verleumdung fand man einen Zettel mit folgenden Inhalt: „Liebe Eltern, ich werde mein Glück hier versuchen, um Geld zu verdienen, so wie es mir nicht gelingen, so werde ich auf mich verlassen, ich bin nicht wert, Euer Sohn zu sein. Bleibt nicht um mich, Vater.“ Die Persönlichkeit des Täubers konnte noch nicht festgestellt werden, doch muß er mit Verfolgungen des Fremdenhaders vertraut gewesen sein. Der Selbstmörder ist gut gekleidet, am rechten Unterarm befindet sich das Bild

eines Mannesportraits und am linken Unterarm das eines Mädchens eintätowiert. In seiner Laichenhaut sind die Buchstaben D. R. eingraviert.

**Schweinfurt, 4. Febr.** Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas verübte die 56 Jahre alte Bankerwitwe Doris Hehn, die Mutter des jetzt verstorbenen Königsgeheimrats und in Best verheirateten Reichsfiskus, Bergrigs und Bankerleiters Lehnstift. Die Tat verübte sie aus Gram, weil sie durch ihren Sohn bedeutende Verluste erlitten hat.

**München, 5. Febr.** Der Inhaber eines hiesigen Bankgeschäftes, G. P. 15, hat Selbstmord verübt. Die Verhältnisse sollen kaum nennenswerth sein.

**Glückstadt, 5. Febr.** Der russische Dampfer „Reuwa“, mit einer Ladung von gestorenem Lachs aus dem Amurgebiet nach Hamburg unterwegs, ist unterhalb von Glückstadt infolge des Rebellens gestrandet. Die Lage ist gefährlich. Der Durchbruch des Schiffs wird befristet. Schlepper sind zur Hilfeleistung abgegangen.

**Kleines Feuilleton.**

**Was einem Herzog in Berlin passieren kann** — oder: der Freiwandlung und seine Folgen. Diese Ueberschrift könnte man, nach dem berühmten Muffler gewisser Hinterleppentomanziars, einer kleinen Geschichte geben, die sich kürzlich in Berlin ereignet hat, in der Berliner Gesellschaft viel besprochen und belacht wird und für gewisse Zustände in der Hauptstadt des Deutschen Reiches außerordentlich bezeichnend ist. Es herrscht in Berlin bei einigen Leuten — es sind keineswegs durchweg die dazu Verurtheilten — ein fieberhaftes Bestreben, die Entwicklung Berlins zur Fremdenstadt, zur Stadt des internationalen Luxus, gewaltsam, durch künstliche Mittel, zu fördern. An sich ein ebenfals ausgiebiges wie unnützes Beginnen. Da kommt irgend ein „Hotel-Manager“ aus irgend einer entlegenen Stadt und will nun einmal den Berlinern zeigen, wie sie sich zu betragen haben. Den Franzosen und den Engländern hat er das Rezept abgedruckt. „Freiwandlung“ heißt die Parole. Die Verpflanzung im Speisefaal des Gasthofes ist zwar ein kleiner Grad besser als irgendwas anders, nur die sogenannte „Aufmachung“ ein wenig prunkvoller, bis zum Berlinisch-Brochhaften, — dafür bekommt aber abends, wenn die Hauskassette zum 700. Male die abgeleiteten Melodien der „Lustigen Witze“ vorträgt, niemand mehr etwas zu essen, der nicht im Frack oder doch wenigstens im Smoking erscheint. Diese Anmuthung hat nun jüngst der Leitung des neuesten und ohne Zweifel auch prächtigsten Berliner Gasthofes eine sehr bittere Erfahrung, zugleich aber eine sehr gesunde Lehre gebracht. In belagtem Gasthofe, dessen Bau das inuergeheilig edel und schön acholtene Schinkel'sche Palais des Grafen Redern verdrängt hat, war der frühere Oberpräsident von Schlesien, Fürst Hermann von Hagefeld, Herzog zu Trachenberg, abgestiegen. Nach einem Aufenthalt von mehreren Tagen ließ er seine Koffer packen, zur Bahn bringen und suchte im bequemen Reisewagen, die gewünschte Hornbille vor den etwas leidenden Mützen, den Speisefaal auf, um noch vor der Abreise eine Wäsche zu sich zu nehmen. Er hatte sich aber kaum an einen Tisch gesetzt, als ihn von der betraceten Rednerstunde und weg erklärt wurde, zu essen und zu trinken bekäme er in einer derartigen Kleidung unter keinen Umständen auch nur das Geringste. Seine Erklärung: er habe ja im Hotel gewohnt und wolle zur Bahn, richtete diese modernen Ganymede absolut nicht, sie schienen sich durchaus dafür zuständig zu halten, seiner Durchlaucht einen praktischen Kurios in der guten „Benennung“, wie der Berliner so schön sagt, zu erteilen. Endlich ließ der Herzog den Wirt kommen und fragte ihn, ob er das Verhalten seiner Untergebenen billige? Darob natürlich großes Entsetzen, Entschuldigungsformeln um sich. Stummgest dieses so unangenehme Gasthofes zu werden, — dazu dürfte indessen dieser schließliche Magnat, nach solchem Erlebnisse, schwerlich Neigung verspüren.

**Ein Rencontre zwischen Dampfer und Walfisch.** Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Fürst Bismarck“, der vorgestern in Plymouth landete, hatte während seiner Lieberfahrt ein merkwürdiges Abenteuer zu bestehen. In der Höhe von Coruna sichteten die Passagiere einen riesigen Walfisch, der vor dem „Fürst Bismarck“ her schwamm, große Wassermassen aufwühlend. Der Dampfer hatte das Tier bald eingeholt und ihm im Vorbeifahren einen kräftigen Rippenstoß veretzt. Hierdurch geriet, mannte sich das Tier gegen den riesigen Gegner und verlor, den Kampf mit ihm aufzunehmen, indem es mit aller Macht gegen die Schiffswand anrannte, so daß die Stöße den ganzen Schiffkörper erschütterten. Da der Walfisch spendende Meeresthiergegen aber wohl einhabe, daß er es mit einem Stärkeren zu tun habe, wandte er dem „Fürst Bismarck“ den Rücken und verschwand schnaufend und schauend in den Tiefen. Die Passagiere schätzten die Länge des Tieres auf mindestens 50 Fuß.

**Ein Ungeheuer von Schülern.** Um dem wegen seiner Strenge bei Prüfungen mißliebigen Professor Pletarski einen Dankschreiben zu geben, lauzierten ihm zahlreiche Schüler des polnischen Gymnasiums in Kolomea (Galizien) des Nachts verkleidet auf und warfen ihm einen Sack über den Kopf. Ein Revolver, den der Professor hervorholte, wurde ihm sofort entnommen. Die Gymnasialisten verlegten Pletarski schwer, fügten ihm mehrere Rippenbrüche zu und warfen ihn dann in den Straßengraben, wo er von Passanten gefunden wurde. Pletarski, der trotz der Operation am Tage darauf starb, vermochte vor seinem Tode noch mitzutheilen, daß er einen Angreifer durch einen Stoßschuß schwer im Gesicht verwundet habe. Dieser Gymnasialist wurde eruiert und verhaftet; auch andere Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Liebeskaverei.** Auf einem Gute bei Moskau, erzählt ein Petersburger Blatt, trafen vor kurzem zwei Moskauer Damen zum Besuch ein: eine in der Mitte der Zwanziger stehende Französin und eine 16-jährige Gymnasialistin. Der Sohn des Hauses, ein junger Jurist, machte der kleinen Gymnasialistin in auffallender Weise den Hof, worüber sich die Französin sehr aufregte. Als die beiden Damen eines Abends sich in ihrem gemeinsamen Zimmer zur Ruhe legten, erzählte die Gymnasialistin der Französin, daß der junge Jurist sie vergöttere und sie heiraten werde. Die Französin wurde von milder Eifersucht gepackt, so sie zu dem jungen Herrchen in Beziehung stand. Während alle schliefen, erhob sie ihre nichtbühnende Nebenbuhlerin und ergieß dann bei Nacht und Frost die Flucht. Bauern fanden sie auf der Landstraße halbtot und brachten sie nach Moskau, wo sie sich der Schöbde stellte und den Mord an der Gymnasialistin eingestand.

ihwamm, große Wassermassen aufwühlend. Der Dampfer hatte das Tier bald eingeholt und ihm im Vorbeifahren einen kräftigen Rippenstoß veretzt. Hierdurch geriet, mannte sich das Tier gegen den riesigen Gegner und verlor, den Kampf mit ihm aufzunehmen, indem es mit aller Macht gegen die Schiffswand anrannte, so daß die Stöße den ganzen Schiffkörper erschütterten. Da der Walfisch spendende Meeresthiergegen aber wohl einhabe, daß er es mit einem Stärkeren zu tun habe, wandte er dem „Fürst Bismarck“ den Rücken und verschwand schnaufend und schauend in den Tiefen. Die Passagiere schätzten die Länge des Tieres auf mindestens 50 Fuß.

**Ein Ungeheuer von Schülern.** Um dem wegen seiner Strenge bei Prüfungen mißliebigen Professor Pletarski einen Dankschreiben zu geben, lauzierten ihm zahlreiche Schüler des polnischen Gymnasiums in Kolomea (Galizien) des Nachts verkleidet auf und warfen ihm einen Sack über den Kopf. Ein Revolver, den der Professor hervorholte, wurde ihm sofort entnommen. Die Gymnasialisten verlegten Pletarski schwer, fügten ihm mehrere Rippenbrüche zu und warfen ihn dann in den Straßengraben, wo er von Passanten gefunden wurde. Pletarski, der trotz der Operation am Tage darauf starb, vermochte vor seinem Tode noch mitzutheilen, daß er einen Angreifer durch einen Stoßschuß schwer im Gesicht verwundet habe. Dieser Gymnasialist wurde eruiert und verhaftet; auch andere Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Liebeskaverei.** Auf einem Gute bei Moskau, erzählt ein Petersburger Blatt, trafen vor kurzem zwei Moskauer Damen zum Besuch ein: eine in der Mitte der Zwanziger stehende Französin und eine 16-jährige Gymnasialistin. Der Sohn des Hauses, ein junger Jurist, machte der kleinen Gymnasialistin in auffallender Weise den Hof, worüber sich die Französin sehr aufregte. Als die beiden Damen eines Abends sich in ihrem gemeinsamen Zimmer zur Ruhe legten, erzählte die Gymnasialistin der Französin, daß der junge Jurist sie vergöttere und sie heiraten werde. Die Französin wurde von milder Eifersucht gepackt, so sie zu dem jungen Herrchen in Beziehung stand. Während alle schliefen, erhob sie ihre nichtbühnende Nebenbuhlerin und ergieß dann bei Nacht und Frost die Flucht. Bauern fanden sie auf der Landstraße halbtot und brachten sie nach Moskau, wo sie sich der Schöbde stellte und den Mord an der Gymnasialistin eingestand.

**Zu Gunsten der städtischen Finanzen.** (Eingefandt.)

Die neuesten Meldungen aus Berlin lauten dahin, daß das Kommunalsteuer-Privilegium der Beamten von Geleg wegen aufgehoben werden soll. Ueber Zeitpunkt, Aequivalente, überhaupt alle einschlägigen Verhältnisse verlaute vorläufig noch nichts, deshalb ist es auch schwer, sich ein Urteil zu bilden. Wägliger Weise wird die Sache bei der Verhandlungsvorlage mit zur Sprache gebracht, die man in etwa drei Wochen im preussischen Abgeordnetenhaus erwartet. So lange also positive Unterlagen fehlen, wird man noch nicht sagen können, inwiefern unsere Stadt Nutzen von der Sache haben würde, sollten aber die Beamten von Staatswegen entsprechend entschädigt und dann in voller Höhe zur Kommunalsteuer herangezogen werden, so würde für Merseburg ein ganz hübscher Posten dabei heraus kommen.

Mit den folgenden Ausführungen, die sich auf die elektrische Zentrale beziehen, werde ich vorläufig wohl wenig Anklang finden, das soll mich indessen nicht abhalten, in die Öffentlichkeit zu treten. Vor 6 oder 7 Jahren, als die Frage lautete: Städtische oder Privat-Zentrale, bin ich im „Kreisblatt“ konsequent für letztere eingetreten, die Vorlage, welche der inzwischen verstorbenen Stadterordnete Dredner dem Stadterordneten-Kollegium als letzte unterbreitete, bezifferte die Errichtung einer Zentrale auf rund 300,000 M. Angenommen, die Vorlage wäre damals genehmigt und eine jährliche Amortisation von 2% beschlossen worden, so würden heute noch über 250,000 M. zu

Kassen der Stadt für die Zentrale zu Buche stehen. Nun berückichtigt man, was wir seit kurzem wissen, daß für Seminar und Krankenhäuser 800,000 M. aufgenommen werden müssen. Die 78,000 M. für den Kauf des „Fisch“ mögen zunächst außer Anlag bleiben, denn da ist es vorläufig noch ungewiß, ob die Stadt gut oder schlecht fährt, zu billigen im Prinzip ist der Anlauf ganz gewiß.

Es ist vielfach, und wohl vornehmlich auch im Stadterordneten-Kollegium, die Meinung verbreitet, als würden wir mit Errichtung und Betrieb eines eigenen Elektrizitätswerkes große Ueberschüsse erzielen, als würde daselbst eine melkende Kuh, ähnlich der Gas-Ankalt. Der Zeitraum von sechs Jahren, wo die Stadt den Betrieb selbst in die Hand nehmen kann, ist nicht allzu lange, sicher ist, daß wir nach Ablauf dieser sechs Jahre ein Seminar und Krankenhäuser-Bau noch reichlich zu laborieren haben werden, von anderen kommunalen Einrichtungen, die uns wahrschijnlijk nicht erpaart bleiben werden, ganz abgesehen.

Gelegt nun, es würde nach diesen 6 Jahren der Bau einer Zentrale beschlossen und nicht die bestehende Zentrale der A. E. G. angefaßt, so brauchten wir wieder mindestens 200,000 M. Es mag zugegeben werden, daß die projektierte städtische Zentrale Zinsen und Amortisation aufbringend, aber es ist mir die Frage der Ueberschüsse noch immer zweifelhaft, denn die Stadt würde das Holz wohl erbschaft ausbauen müssen, wenn sie keine Holzfreibriefe erteilt, die Konsumenten werden möglichen, hervor rufen würde wahrscheinlich auch einen Betriebsleiter, Beamte u. anstellen müssen u. s. w.

Würde es der Ungewißheit der in Rede stehenden Verhältnisse und der Betriebsüberschüsse gegenüber nicht ratbarer sein, mit der A. E. G. einen Vertrag abzuschließen, wonach ihr die Konzessionsdauer auf eine Reihe von Jahren verlängert und die Unternehmerin verpflichtet wird, für diesen Zeitraum eine feste Abgabe an die Stadt zu zahlen? Die Summe könnte nach der Abgabe des Stroms seitens der Unternehmerin bemessen, im übrigen ein Minimum fixiert werden, das dieselbe an die Stadt unter allen Umständen zu zahlen hat ohne Rücksicht auf etwaige Ausfälle im Betriebe.

Uf diese Weise hätte die Stadt, unbeeinträchtigt durch die Konjunkturen, einen festen Einnahme-Posten im Haushalt und könnte dies schon Jahre lang, in denen sie nichts erhält, schon entsprechend ausnutzen und die Restkonten würden Strom erhalten.

Wäre draughte sie ja mit ihrer Forderung nicht zu sein und könnte sich nach allen Richtungen hin sichern.

Die wiederholten Anfragen der A. E. G. bei der Stadt scheinen dafür zu sprechen, daß man dort auf Verhandlungen wohl gern eingehen würde, andererseits scheinen die wiederholten Abfragen seitens der Stadt dafür zu sprechen, daß man eine eigene Anlage wünscht.

Nur find noch die Worte des Stadterordneten Hübner einmüthig, Herr Stadter habe im „Kreisblatt“ geschrieben: „Wenn zwei daselbe tun, so ist es nicht daselbe.“ Das war unzutreffend, Herr Stadter's Geist ist in den Spalten des „Kreisblatt“ nicht umgegangen, aber mein Standpunkt von damals ist heute noch genau derselbe, ich vermag eine Privat-Zentrale für die Stadt in gleicher Weise, wie für einen Privatbetrieb, nicht ohne weiteres zu erkennen.

Die Sache scheint mir wichtig genug, um Anregung zu geben, sie einmal durch einen Sachmann, der Erfahrung in Betriebsverhältnissen mittlerer Städte hat, nach der rein finanziellen Seite hin prüfen zu lassen. Spricht er sich günstig für die Stadt aus, dann zu, spricht er sich zweifelhaft oder ungnügend aus, dann dürfte es genöthen erscheinen, dafür zu sorgen, daß wir schon in den nächsten sechs Jahren die Abgabe der Unternehmerin unter den Staats-Einnahmen verrechnen können. Könnten wir einen für die Stadt sehr günstigen Vertrag nicht erzielen, dann ist es allerdings besser, sie nimmt die Sache selbst in die Hand.

— u. —

Stollmeyer. — Nachm. 5 Uhr: Prediger-Bericht. Vorm. 11<sup>1/2</sup> Uhr: Kinder Gottesdienst.

Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.

Dienstag, abends 8 Uhr: Verammlung der konstituierten Mägden, Mühlstraße 1. P. Wertger.

Mittwoch. — Vorm. 10 Uhr: Pastor Pelius. — Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Donnerstag. — Vorm. 10 Uhr: Pastor Pelius; im Anschluß an den Gottesdienst: Beichte und Feyer des heiligen Abendmahls. Anm. d. u. g. — 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Sonntaglicher Gottesdienst. Sonntag vormittags 7 Uhr: Beichte. 8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonnabend um an den Vorabend der Feyerzeit 5 Uhr nachm. Beichtgelegenheit.

Vollständiges und Lesefahr geöffnet: Sonntag, von 11—12 Uhr mittags und von 3—7 Uhr abends.

**Für Kaufkräben**

zahlen wir für Lieferung bis 14. Oktober und vom 22. November ab 95 Pfg., vom 15. Oktober bis 21. November 90 Pfg. pro Netto Ztr. unter sonst bekannten Bedingungen, welche von Herrn C. Klauß, Merseburg oder von uns beziehen sind. (183)

**Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.**

**Gottesdienst-Anzeigen.**

Sonntag, den 9. Februar (5. nach Epiphania).

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Witthorn. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl, d. s. e. — Vorm. 11<sup>1/2</sup> Uhr: Kindergottesdienst. — Nachm. 5 Uhr: Diakonats-Brot.

Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr: Jungfrauen-Verein, Seiffertstraße 6.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Diakon

Stollmeyer. — Nachm. 5 Uhr: Prediger-Bericht. Vorm. 11<sup>1/2</sup> Uhr: Kinder Gottesdienst.

Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.

Dienstag, abends 8 Uhr: Verammlung der konstituierten Mägden, Mühlstraße 1. P. Wertger.

Mittwoch. — Vorm. 10 Uhr: Pastor Pelius. — Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Donnerstag. — Vorm. 10 Uhr: Pastor Pelius; im Anschluß an den Gottesdienst: Beichte und Feyer des heiligen Abendmahls. Anm. d. u. g. — 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Sonntaglicher Gottesdienst. Sonntag vormittags 7 Uhr: Beichte. 8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonnabend um an den Vorabend der Feyerzeit 5 Uhr nachm. Beichtgelegenheit.

Vollständiges und Lesefahr geöffnet: Sonntag, von 11—12 Uhr mittags und von 3—7 Uhr abends.



# Zur Konfirmation!

**Schwarze Konfirmanten-Anzüge** genau wie nach Maß, von den kleinsten Nummern bis zu den größten, von 9, - bis 28 Mk.

**Schwarze Konfirmanten-Kleiderstoffe** (in glatt und gemustert, gute Qualitäten, von 75 Pf. bis zu den teuersten.

**Schwarze Konfirmanten-Jackets** lose und halb anliegend, hübsche Façons, von 4,75 bis 19 Mk.

**Prüfungs-Anzüge** von 8,25 bis 17 Mk. **Prüfungs-Kleider** in allen modernen Farben von 68 Pf. an.

**Schuhe, Unterröcke, Chales, Hüte, Wäsche u. s. w. in grosser Auswahl!**

**Herren-Anzüge** in allen Größen, Qualitäten und Façons, werden jetzt zu staunend billigen Preisen verkauft.

**Damen-Konfektion:** **Jackets, Paletots, Kragen, Capes, Kostümröcke,** jetzt zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.



**H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Ecke Brauhausstr.**

**Kaufhaus für sämtl. Bedarfsartikel. Erfrischungsraum I. Etage.**

## Statt besonderer Meldung.

Nach jahrelangen, mit Geduld ertragenen Leiden verschied heute früh 1 1/2 Uhr meine liebe Frau, unsere Schwester, Grossmutter und Schwiegermutter

### Marie Kuhfuss

geb. Dreihaupt.

Merseburg, den 7. Februar 1908.

In Namen der Hinterbliebenen:  
**Kuhfuss, Kanzleirat.**

Die Beerdigung findet Montag, den 10. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause statt. (265)

## Todes-Anzeige.

Heute morgen entschlief nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, der Landwirt

### Karl Rühlemann

im 65. Lebensjahre. (272)

Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr statt.

Dörstewitz, d. 6. Febr. 1908.

## Kirchlicher Verein St. Maximin.

Montag, den 10. Februar, abends 8 Uhr in der Reichstr. **Familienabend.**

Vortrag: Wichern, der Herold der Jüngeren Mission (P. Werber). Musikalische und Gesangs-Vorträge. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand. (266)

## Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Kassenverwalter hat 500 Exemplare der Schrift: **„Wie erhält man sich gesund und erwerbsfähig“** zur Verteilung an die Mitglieder der Kasse angekauft.

Die Verteilung erfolgt **unentgeltlich im Bureau unserer Kasse** und empfehlen wir den Kassenmitgliedern dringend, das äusserst lehrreiche und gemeinverständliche Buch dort abzuholen. (246)

Merseburg, den 1. Februar 1908.  
**Der Vorstand der gemeinschaftlichen Ortskrankenkasse.**  
Paul Thiele, Vorsitzender.

**Raumann-Offenbach'sche Blumen-Glycerinseife, Stk. 25 Pf., Vitennmilchseife, 3 Stk. 1 Mk., Vitennmilch in Flaschen, weiß u. rosa, Haushalt-Seife, 1 Pfd. 5 Stk. 85 Pf., Gr. Auswahl in Toiletten-, Fett- und medizinischen Spezialseifen, als: Myrholin, Roy, Cosmos, Frauenlob, Feerschweifel, Naphthol u. a. m. (267)**

**Leutoderm- und Lanolincreme in Tuben und Dosen 10-50 Pf., empfiehlt in bester Ausführung Elisabeth Müller, Markt 25, Seifen, Parfümerie und Hausbedarfsartikel.**

## 9 Dom 9

**Spezialgeschäft für Schokolade, Kaffee, Tee, Bisquit** empfiehlt

### ff. Perl-Kaffee

a Pfd. 1.10 Mk.  
**Kaffee in Original-Packung** a Pfd. 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 Mk.

### Prima holländ. Kaffee

in Dosen u. ausgewogen. (270)  
Um glänzenden Zuspruch bittet:

**Anna Schulze.**  
Junges anständiges, fleißiges **Mädchen,**

welches schon gedient hat, für leichten Dienst bei hohem Lohn sofort, 1. 3. oder 1. 4. gesucht. Zu erf. Halle, Latamstr. 6, Bla-Geschäft. (271)

Verstellungsfähiger **Zigarrenfabrik** sucht noch tüchtige **Verkäufer**

gegen gute Vergütung.  
Off. sub. L. U. 932 an Rudolf Mosse, Leipzig. (269)

## Lehrling gesucht

für ein feines Delik.-Geschäft unt. günst. Beding. u. unt. persönl. Anleitung des Prinzipals.

**Alfred Bernhardt,** Spezial- u. Versandh. f. Delik. Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 46.

## Schultheiss.

Sonnabend **Großes Schlachtfest.** **Auswahl des beliebtesten „Schultheiß-Bock“.** Morgens Weißfleisch. Abends frische Würst. (259)

## Acker- und Wiesen-Verpachtung

der Oberförsterei Scheuditz. Montag, den 17. Febr. d. J., vorm. 10 1/2 Uhr, sollen im Gheer'schen Gasthof zu Trebnitz 5 1/2 ha.

**Acker und Wiesen** im Jaa. 73 und 74 (an der Probstrei und im Wobsdorfer Bereich) in 10 Parzellen öffentlich meistbieten, auf 6 Jahre unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingnngen verpachtet werden.

## Nutz- und Brennholz-Verkauf

in der Oberförsterei Scheuditz. Montag, den 17. Februar cr., vorm. 11 Uhr ab

im Gheer'schen Gasthof zu Trebnitz bei Merseburg aus dem Schutzbezirk Merseburg, Rohholz Jaa. 67 (Hellfurth Bereich), Durchforstg. Jaa. 64 (Osttrauer Bereich) und Aus-hiebe Jaa. 72 und 73 (Fasanerie und Probstrei) und Totalität:

**a.) Nugholz:** 126 Rüstern- u. 29 fm., 616 Rüstern- u. 670 Hdr. Weid.-Schuppenstiele, 23 Papp-schlämme=5,33 fm.

**b.) Brennholz:** Ubr ab von Rüstern, Eiche und Weichhölzern, nm: 11 Kloben, 75 Rollen (s. Z. 2 m lg.) und 3300 Zapf- u. Unterholz Reiser II./IV. Kl. Loszerzschaffe des Nugholzes durch die Oberförsterei.

## Nutzholz-Verkauf

im Gräflich Hohenthal'schen Forstrevier Kleinliebenau bei Scheuditz. Montag, den 17. Februar cr., vorm. 1 1/2 Uhr ab

sollen im Schläge Schling beim Dorfe Kleinliebenau 22 eigene Abschnitte mit 42,44 Festm., 38 rüsterner dergl. mit 31,88 Festm., 14 eigene Abschnitte mit 7,50 Festmeter und 5 erkene dergl. mit 5 Festm. öffentl. meistbietend unter den vor Beginn des Termins bekannt zu machenden Bedingnngen verkauft werden. **Sammelplatz: im Schläge am Schampert.** (264)

D 11 a u, den 4. Febr. 1908.  
**Das Gräflich Hohenthal'sche Rentamt.**

## Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Zu Jahre 1821 eröffnet. Nach dem Rechnungsbefehl der Bank für das Jahr 1907 beträgt der zur Verteilung kommende Uberschuß: (263)

## 73 Prozent

der eingezahlten Prämien. Die Mitglieder empfangen ihren Uberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in dem im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber vor durch die unterzeichneten Agenturen:

**Oscar Steckner,** Jaa. C. A. Steckner in Merseburg,  
**E. Temme,** Rentner in Mühleln (Bez. Halle)  
**Carl Hugo Hülsse,** Kaufmann in Lauchstädt (Bez. Halle),  
**K. Gregor,** Lehrer in Lützen,  
**Emil Max Hühlig,** Kaufmann in Jaa. F. E. Hühlig in Scheuditz.

## Provinz.-Ackerbauschule Kloster-Badersleben

Internat (gegr. 1846), verbunden mit 800 Morgen großer Gut-wirtschaft, ist die **älteste landw. Fachschule im Staate,** welche **theoretisch und praktisch** vorbildet. Schul- und Pensionspreis 400 Mark p. a. Das neue Schuljahr beginnt am 22. April d. J. Prospekt und nähere Auskunft durch

**A. Heine, Direktor.** (262)

Am Gothaer- stich 41.	Blitz-, Elektro-, Sol-, Küster-, Fichten-, Nadel-, Kohnen- und Nannensbäder.	<b>Helios-Bad.</b>	Nachweislich gute Er- folge. Rheumatis, Gicht, Fichtias, Influenza, Nervenleiden, Wagen- u. Blasenleiden, Schlaf- losigkeit, Ermüdungen etc.,	Grunder- L. Stange.
	Sichtbestrahlungen, Massagen, Bädungen etc. (2155)			

## Feld-Verpachtung.

Die zur Markstelle St. Viti-Meuschau g. gehörigen am 1. Oktbr. cr. pachtfrei werdenden Feldparz. Nr. 73, zwischen der Halleschen Chauffee und der Lauchstedter Bahn (ca. 36 1/2 Morgen) und Nr. 11 am Rißwägrer und Hohenborger Raine (ca. 30 Morg.) gelegen, sollen voraussichtlich in den bisherigen Parzellen auf weitere sechs Jahre verpachtet werden.

Zur Abgabe von Geboten ist ein Termin auf

**Mittwoch, den 12. Februar cr., nachmittags 3 Uhr**

im Gasthof zum „Ritter St. Georg“ hier anberaumt, in welchem die Pacht-Bedingungen bekannt gegeben werden und haben wir Pachtlustige hiermit freundschaftl. ein. (217)

Merseburg, den 1. Februar 1908.  
**Der Gemeinde-Vorstand v. St. Viti-Meuschau.**

Als ärztlich geprüfte **Masseuse** empfiehlt sich (175)

**Frau L. Hetzscholdt,** Wilhelmstr. 3.

Am Sonnabend werden auf dem **Markte zu Merseburg**

von der **Domäne Schladebach** große und kleine **Läuferschweine** zum Verkauf stehen. (243)

## Manufaktur

zu haben in der Kreisblatts-Druckerei.

## Einige Mtr. Gartenzaun

zu kaufen gesucht. Wo? zu erf. in der Erg. d. Wts.

## Klettenwurzel-Haaröl

von **Carl Jahn in Gotha;** feinstes, bestes Toilettenöl zur Erz-haltung, Kräftigung und Verschönerung des Haars, zur Reinigung des Haarbodens und Befestigung der Haare. Seit über 50 Jahren einseitig, bewährt und überall von der Kundsch. rühmlichst empfohlen. Allein zu haben in Flaschen mit Siegel und Firma des Verfertigers versehen a 75 Pf. und 50 Pf. bei **Rich. Lott,** vorm. Otto Werner.

## Wohnung

für einzelne Dame per 1. April ev. 1. Juli zu vermieten. (250)

**Markt 26.**

## Älteres Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. April oder früher gesucht.

**Frau Rechtsanwält Scholtz,** 229

**Rehrstraße 18, I.**

